

Bildungspolitisches Neuland

HOHENLOHE *Noch ein Versuch am Schulversuch: Gemeinschaftsschüler machen am Schlossgymnasium Abitur*

Von unserer Redakteurin
Yvonne Tscherswitschke

Alle vier leiten eine Schule. Einer ein Aufbaugymnasium, drei Gemeinschaftsschulen. Zusammen betreten diese vier Schulleiter derzeit bildungspolitisches Neuland. Mit der Klasse 11g am Semi, wie das Schlossgymnasium liebevoll abgekürzt überall heißt, bietet das Aufbaugymnasium den E-Schülern der Gemeinschaftsschulen eine echte gymnasiale Oberstufe an.

Es ist ein Schulabschluss, wie er in ganz Baden-Württemberg nicht zu finden ist: Die Gemeinschaftsschulen der Region und das Aufbaugymnasium arbeiten dafür eng zusammen und haben 2017 einen Kooperationsvertrag geschlossen. Der Unterschied: Die Gemeinschaftsschüler werden durchgängig auf E-Niveau unterrichtet und in Klasse elf nicht mit Schülern gemischt, die nach dem Mittleren Bildungsabschluss weiter zum Abitur wollen.

Schwerpunkte „Wir schreiben Bildungsgeschichte“, ist sich Johannes Smolka (Schulleiter Schlossgymnasium) mit seinen Mitstreitern einig. Das sind Markus Autenrieth (Johann-Friedrich-Mayer-Schule Kupferzell), Johannes Dirnberger (Bischoff-von-Lipp-Schule Mulfingen), Dirk Rieger (Georg-Fahrbach-Schule Ingelfingen). Auch die Neuensteiner Gemeinschaftsschule könnte mit im Boot sein. Die Schüler dort



Dirk Rieger, Johannes Dirnberger, Johannes Smolka und Markus Autenrieth bringen ihre Schüler mit Sport zum Abitur.

Fotos: Yvonne Tscherswitschke

führen. Profulfächer sind Musik oder Sport. Auch nach Klasse zehn der Realschule kommen neue Schüler ans Semi. Das ist die Klasse 11c normalerweise. Hier lernen fleißige Schüler, auf Gymnasialniveau zu lernen, mit all den Besonderheiten, die der Wechsel nach der Mittleren Reife so mit sich bringt. Und wenn es nur das Pauken französischer Vokabeln ist. Französisch, sagt Markus Autenrieth, haben die Gemein-

„Manche erleben erst einmal einen heilsamen Schock.“

Johannes Dirnberger

schaftsschüler eigentlich schon ausreichend, wenn sie E-Niveau gelernt haben. Und trotzdem müssen sie noch ein Jahr Französisch machen. Seinen Schülern fällt das Lernen eigentlich leicht. Und trotzdem erleben sie, wie sich die Schulleiter einig sind, erst einmal einen „heilsamen Schock“ (Dirnberger), wenn sie an eine Schule kommen, an der sie plötzlich nicht mehr die intellektuel-

len Überflieger sind, sondern auch ganz schön pauken müssen.



Fühlen sich am Schlossgymnasium wohl: Die Schüler der Klasse 11g kommen von den Gemeinschaftsschulen Ingelfingen, Mulfingen und Kupferzell.

leren auch, dass von den Semi-Lehrern Rückmeldungen an die Gemeinschaftsschulen gegeben werden, wie es sich mit dem Lernstand der Neuen in den einzelnen Fächern verhält. In den Hauptfächern, ist sich Markus Autenrieth sicher, ist der Übergang kein Problem. An den Gemeinschaftsschulen unterrichten auch Gymnasiallehrer. „Die haben wir aber eben nicht in Musik

Lernbiografien „Unserer Lehrer können mit unterschiedlichen Lernbiografien umgehen“, versichert Smolka. Das ist nicht das Einzige, das seine Lehrer mit denen der Gemeinschaftsschule verbindet. Individuell fördern und gemeinsam das Beste erreichen heißt für alle Betei-

Aufbaugymnasium

Am Schlossgymnasium Künzelsau sind derzeit etwa **340 Schüler** ab Klasse sieben, **50** davon sind **Internatsschüler**. Die Schüler können im Profil zwischen Musik und Sport wählen. Das Schlossgymnasium ist eines von vier staatlichen Aufbaugymnasien im Land Baden-Württemberg. Der weitläufige Schulcampus bietet neben eigener Küche verschiedene Musikräume, eine große Sporthalle, die aktuell saniert wird, Aula und Wohnhäuser. von

oder Chemie“, erklärt Autenrieth. „Aber durch den Austausch in der Fachschaft kriegen wir den Anspruch hin.“

Auch die Schüler tun jede Menge dafür, ihr Ziel zu erreichen. Viele, weiß Johannes Dirnberger, kämpfen sich an der Gemeinschaftsschule durch Französisch, weil sie genau wissen, dass sie anschließend ans Semi wollen.

Kommentar



Von Thomas Zimmermann

Rat und Verwaltung haben in Mulfingen viel zu spät auf die veränderte Finanzlage reagiert.

Handeln

Langsam wird klar, wie bedrohlich das Ausmaß der Mulfinger Finanzkrise ist. Nachdem im Gemeinderat jahrelang Beschlüsse gefasst wurden, die viel Geld kosteten, ist der finanzielle Spielraum inzwischen auf ein Minimum geschrumpft. Dabei sollen ausgerechnet in diesem Jahr die Großprojekte auf den Weg gebracht werden, die die mittelfristige Zukunft der schrumpfenden Gemeinde sichern: Der Bau zweier Kindergärten in Mulfingen und Hollenbach für 6,2 Millionen Euro, die Erschließung des Baugebiets Wertplatz für zwei Millionen und der Breitbandausbau, der 13 Millionen verschlingt, allerdings auch mit 90 Prozent vom Land gefördert wird.

Kämen die weiteren wünschenswerten Investitionen hinzu, steigt die Verschuldung der Gemeinde binnen vier Jahren von Null auf 12,5 Millionen Euro. Man muss sich ernsthaft fragen, wie blauäugig Mulfingen in den vergangenen Jahren gelebt hat. Im vergangenen Jahr wurden aufwendige Verfahren für die Großprojekte auf den Weg gebracht, begleitet von teuren Beratungsbüros. Der Anschein, man könne sich weiterhin alles leisten, wurde bis zuletzt gepflegt. Im September wurde der Brunnen in der Ortsmitte eingeweiht, der 100 000 Euro verschlang. Nun soll ausgerechnet eine Matrix, eine mathematische Formel, Verwaltung und Räten bei der Suche nach den wichtigsten Vorhaben helfen, über die seit Jahren teils heftig gestritten wird. Damit verstecken sich die Verantwortlichen nur hinter einem bürokratischen Monster. Dabei müssten sie doch längst wissen, was die Stunde geschlagen hat: Ab sofort geht es in Mulfingen ans Eingemachte.

@ Ihre Meinung?
thomas.zimmermann@stimme.de

Lernort Bauernhof auf Obsthof

HOHENLOHE Die jährliche Fortbildung zum Lernort Bauernhof für Neueinsteiger und erfahrene Betriebe findet am Dienstag, 3. November, von 9 bis 16 Uhr auf dem Obsthof Rembold in Baumerlenbach statt. Dabei geht es um die Themen Erwerbsobstbau Apfel, Biodiversität sowie neue Ideen für den Milchviehbetrieb.

Auf dem Obsthof Rembold kommen jährlich mehrere Schulklassen, um den Anbau von Äpfeln zu erkunden. Die Schulkinder lernen verschiedene Apfelsorten kennen, schmecken den Unterschied und erleben, wie Nützlinge dem Apfelbaum helfen, gesunde Früchte zu tragen. Diese Erfahrungen und Ideen zum Einstieg in die Hoferkundung und in die Hofstationen werden den Teilnehmern vorgestellt. Ergänzend stellt Ann-Kathrin Behr, Projektleiterin von Lernort Bauernhof Baden-Württemberg, Stationen zum Streuobstanbau vor und Monika Göltenboth vom Landwirtschaftsamt des Hohenlohekreises referiert als Spezialistin für den Bereich Biodiversität.

Veranstalter sind der Bauernverband Schwäbisch Hall - Hohenlohe-Rems und die Landwirtschaftsämter der Landkreise Schwäbisch Hall, Hohenlohekreis, Rems-Murr und Main-Tauber. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf 30 Personen, eine Anmeldung ist bis 30. Oktober 2020 an andrea.bleher@lbv-bw.de oder per Fax an 07944 9435111. red

Direkte Demokratie mit Vor- und manchen Nachteilen

360 Grad



Von Uwe Ralf Heer

50-50 Alles redet über Bürgerbeteiligung. Wir merken das bei unserem Ganzjahresprojekt 50 Wochen – 50 Orte auf besondere Art und Weise. Vermutlich auch diese Woche wieder bei den Stationen 54 und 55 von insgesamt 66. Diesmal geht es nach Hardthausen und Kupferzell. Wie intensiv dieses *Stimme*-Projekt verfolgt wird, erleben wir nicht nur bei unseren Vor-Ort-Aktionen, sondern wir spüren es auch an der Nachfrage für unsere Sonderbriefmarken von Regio Mail. Es gibt 66 verschiedene Marken für 66 Orte – einige Leser sammeln sogar den ganzen Satz aller Briefmarken. Bemerkenswert!

Bauprojekte So gesehen ist der Zeitpunkt unserer Aktion in Kupferzell natürlich goldrichtig – ähnlich wie jener nächste Woche in Schwärgern. Denn gerade in Hohenlohe wird der Ruf nach Bürgerbeteiligung besonders laut. So wird in Kupferzell heftig über den möglichen Bau einer Riesenbatterie, den so genannten Netzbooster, diskutiert. Wenn so eine Diskussion am Anfang

steht, dann kann man damit etwas bewirken. Wenn sie erst nach Ratsentscheidungen stattfindet, wie in Schwaigern beim Thema Hoffnungshäuser geschehen, dann kippt die Stimmung. Mal ganz abgesehen von unangebrachtem Nachtreten einiger Wahlsieger nach dem Bürgerentscheid. Viele spannende Aspekte bei unserem Wochenthema Bürgerbeteiligung, das im Internet auf www.stimme.de abrufbar ist.

Waldenburg Wie es um die Stimmung in Waldenburg bestellt ist, darüber hat die *Hohenloher Zeitung* intensiv und ausführlich berichtet. Man stelle sich mal vor, es würde keine unabhängigen Lokalmedien mehr geben. Dann würde über die Vorkommnisse in so einer Stadt nur das – vom Bürgermeister herausgegebene – kommunale Mitteilungsblatt schreiben. Es gab viele kritische Stimmen gegen den Amtsinhaber vor der Bürgermeisterwahl – so gesehen kamen das Resultat und letztlich seine Aufgabe vor dem zweiten Wahlgang kaum überraschend. Mit Bernd Herzog hat übrigens erneut ein Würth-Manager den Sprung auf den Rathaussessel geschafft. Vor ihm war das ja Steffen Hertwig in Neckarsulm gelungen.

Gesundheitszentren Abstimmungen sind in einer Demokratie elementar. Wo aber stößt die Bürgerbeteiligung an ihre Grenzen? Hätte



Gesundheitszentrum statt Krankenhaus: Für knapp 16 Millionen Euro entstand in Brackenheim ein Projekt mit landesweitem Modellcharakter.

Foto: Manuel Maier

man beispielsweise über die Klinikschließungen in Möckmühl, Brackenheim oder Künzelsau abstimmen lassen, dann wäre ein diffuses Bild entstanden. Sicher hätten die Bürger aus den jeweiligen Kommunen mehrheitlich für einen Erhalt der Strukturen votiert. Wäre die Abstimmung jeweils landkreisweit erfolgt, hätte es schon wieder anders ausgesehen. Und in Zeiten von Corona ist völlig klar, dass kleine Häuser niemals die Voraussetzungen erfüllt hätten, Corona-Notfälle intensiv und erfolgreich zu behandeln. Es

kommt auf vernünftige Strukturen an. Diese sollen mit den Gesundheitszentren entstehen. Ein solches hat dieser Tage in Brackenheim seinen Betrieb aufgenommen. Der Heilbronner Landrat Piepenburg erinnerte dabei nochmals daran, dass ja nicht nur wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend für die Schließung waren, sondern auch der zunehmende Personalmangel. Und der hat sich zuletzt eher verschärft. Es gilt bei aller berechtigten Auseinandersetzung: Man darf seine Meinung auch ändern, wenn es neue

Fakten gibt. Das ist kein Zurückrudern, sondern pure Vernunft.

Neubau Von daher hat das neue Brackheimer Gesundheitszentrum Modellcharakter und mittlerweile sogar viele Kritiker im Zabergäu überzeugt. Neben dem Ausbau der geriatrischen Rehabilitationsklinik entstanden auf 4800 Quadratmetern Nutzfläche ein DRK-Rettungsstützpunkt und Notarzt-Station, eine ambulante Notfallversorgung mit Operationssaal sowie mehrere Praxen. Knapp 16 Millionen Euro hat das gekostet. Ein durch und durch regionales Vorzeigeprojekt, finanziert sowohl von den SLK-Kliniken als auch dem Landkreis und der Stadt Heilbronn. Das Versprechen, das Bestmögliche für die medizinische Versorgung der Menschen im Zabergäu zu tun, wurde eingehalten. Das nächste Versprechen soll Anfang 2021 im Jagsttal umgesetzt werden. Dann ist das zweite Gesundheitszentrum des Landkreises Heilbronn in Möckmühl fertig. Ein gutes Signal.



Diskutieren Sie mit!
facebook.com/uweralf.heer
Twitter: @UweRalfHeer
E-Mail: uwe.heer@stimme.de